Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 15 (1929)

**Heft:** 14

**Artikel:** Arbeitsschulprinzip - Gelegenheitsunterricht

Autor: J.T.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-528566

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizer=Schule

### Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 36. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Brof., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Insertag Otto Walter A.6. - Olten

Beilagen gur "Schweizer. Schule": Bolfafchule. Mittelichule. Die Lehrerin. Seminar

Abonnements · Sahrespreis Fr. 10.—, bei ber Bost bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portoguschlag Insertionspreis Rach Spezialtarif

Inhalt: Arbeitsichulprinzip, Gelegenheitsunterricht — Bur Alfoholfrage — Schulnachrichten — Rrantentasse — Sims melserscheinungen im April — Eingelaufene Bucher im Marz — Beilage: Boltsschule Nr. 7.

## Arbeitsschulprinzip — Gelegenheitsunterricht

Seit zwei Jahrzehnten oder schon länger spricht man in Erzieher- und Lehrerkreisen vom Arbeitsprinzip als einer besondern, sogen wir mobernen Lehr= und Unterrichtsform, die auch gang gewaltig ins pabagogische Gebiet hinübergreift. Der Schreibende begegnete biefem "neuen Befen" in vermehrtem Mage und in fast aufbringlicher Beise anläglich ber Landesausstellung in Bern (1914), wo in allen Winkeln des Schulausstellung = Pavillons sich in irgendwelcher Form bas Arbeitsprinzip geltend zu machen suchte. Man stellte Waffensommlungen für ben Beranschaulichungsunterricht in ber Geschichte aus, zeigte Plane und Modelle von hiftorischen Funden und Fundstätten, tapezierte die Ausstellungsräume mit zahllosen Schülerzeichnungen aller Stufen, legte Sandfertigkeitsarbeiten aller Art auf, veranschau= lichte an großen Tabellen die Elemente der Interpunktion und bes Einmaloins, bemonstrierte an neuen Apparaten bie metrischen Mage und Gewichte, usw. — und cellemal sollte ber ahnungsvolle Besucher und Beschauer andachtsvoll das neue große Zauberwort "Arbeitsprinzip" über die Lippen gleiten laffen und staunen über die padagogischen und methodischen Errungenschaften bes 20. Jahrhunderts. Aber bie Begeisterung wollte nicht recht fommen, benn dem Beschauer fehlte ber innere Zusammenhang all ber buntschedigen Dinge. Biel lieber hatte er qu-Beleben und zugehört, wie ein erfahrener Praftifer alle diese Sachen im Unterricht zu einer konzentriichen Einheit verwendet, wie die Schüler babei mikorbeiten, was als Resultat herausschaut und ob bas Gute am Arbeitsprinzip wirklich auch gang

neu fei, ober ob man vielleicht nur ben alten Wein in neue Schläuche gegoffen habe. — Dann fam ber Weltfrieg und legte sich wie ein schwarzes Un= geheuer über die ganze Landesausstellung; die Besucher waren mit einem Male verschwunden, im Schulpavillon berrichte eine gabnende Leere, und bie zahllosen Tabellen und Zeichnungen und hunbert anderen Dinge an den Banden glotten in die veröbeten Sallen hinein. Niemand dochte mehr an bas schulmeisterliche Arbeitsprinzip; jest begann eine andere Zeit, bie zu wenig Raum hatte für theoretische Erörterungen. Es mußte gehandelt werben, das Arbeitsprinzip tam im ganzen Schweizervolfe buchftablich jur Geltung: beim Bauer auf dem Felde, beim Soldaten an der Grenze, beim Beamten im Bureau: überall Arbeit in Fülle!

Es wer vielleicht gang gut, daß die raube Wirklichkeit die Nebelschwaben grauer Theorien zerriß; die tommende Zeit brachte die so bringend notwendige Rlärung, oder sie sollte sie wenigstens bringen. Es ist zwar auch heute noch, nach 15 Jahren, faum möglich, eine allen zusagende Definition bes "Arbeitsprinzips" zu geben. Durchaus unrichtig ware bie Unnahme, es handle fich bier bloß um methodische Fragen, die nur den Lehrer der Volksichule angehen. Bohl ichon längst hat ber Arbeitsichulgebante in bobern Schulen prattifche Gestelt angenommen, bort, wo man an Demonstrationstischen und in Laboratorien ben Stubenten veranlaßt zu eigenen, selbständigen Bersuchen und Feststellungen. Zwar reizt nicht jedes Fach in gleidem Mage zu folden Versuchen. Aber findige Lehrer wissen auch einem recht nüchternen Fache prattische Seiten abzugewinnen. Darum haben bie Ausführungen Eggersborfers in feinem Berte "Jugenbbildung"1), wo er die ganze Frage in objettiver, übersichtlicher Beise behandelt (pag. 137 bis 163), für die Lehrerschaft aller Schulft uf en großen Wert. Er fagt: "Der Arbeitsgebanke kann nur bann als allgemeingültiges Unterrichtsprinzip aufgestellt werden, wenn ber Begriff "Arbeit" in bem weiten Sinne ber psychischen Spontaneitat 2) genommen wird. Seine Unwenbung aber besteht barin, bag in jedem Bilbungsafte jene Lehrform gewählt wirb, die im Schüler ein Maximum beseelter Aneignung der vom Lebrer intendierten Bilbungswerte auszulösen vermag." (pag. 151). Eggersborfer mochte also bem Lehrer in ber Wahl ber Lehrform größtmögliche Freiheit gewahrt wissen und verlangt von der Urbeitsmethobit nur, baß sie individuell eingestellt, gielftrebig, stoffgemäß gewählt, wirksam und ofonomisch sei. Namentlich warnt er vor einer Ueberbetonung der geiftigen Frettätigkeit, durch die sachfremde Arbeitsweisen in ben Unterricht hineingetragen werden; hier gelte ber Ausspruch Peftalozzis, "baß nicht einmal ber Habicht Eier aus einem Neste nehme, in das noch feine gelegt worden sind." Er ift also auch nicht einverstanden mit der Forderung S. Gaudigs, daß ber Erfenntnisprozes nur von den Schülern felbst "aus eigenem Antrieb, mit eigenen Kräften, auf selbstgewählten Bahnen, zu freigewählten Zielen" geführt werden solle, und gibt P. Hoffmann recht, der sagt, solche Freitätigkeit fordere "etwas Unnatürliches und Unmögliches und erziehe zu Gelbstüberhebung und Dilettantismus."

Eine gute Defonomie im Arbeitsunterricht verlangt vor allem eine bewußte Einübung der Arbeitsweisen, als Uebergang vom gebundenen zum freitätigen Lehren, eine wirtschaftliche Berteilung der Arbeitsprozesse auf die Arbeitszeit der Schüler und eine hohe Arbeitsenergie aller Schüler. Im Hinweis auf diese letzte Forderung schreibt Eggersdorfer (pag. 162): "Es besteht nämlich die Gesahr, daß der freitätige Unterricht, mehr als der gebundene, nur wenige Schüler geistig fördert. Bilden, Lehren, Unterrichten sollten ja ihrem Wesen nach Sozialaste sein. Die Klasse als Gemeinschaft von Lehrer und Schülern müßte ihr Träger sein. Die Arbeitsschule will um der sindlichen Spontaneität willen die geistig erdrückende Führung des Lehrers zurüchträngen". Aber wird bamit bie Rlaffengemeinschaft führend? Ein fritticher Beobachter behauptet: "Bielfach wird bie arbeitende Rlaffe, statt bisher vom Lehrer, von einem Götterhimmel besonbers beg.bter Schüler ins Schlepptau genommen . . . Immer bestimmen die Söchstbegabten im Arbeitsunterricht die Sohenlage, falls der Lehrer sie in ihrer Spontaneität nicht ftort. Gie sammeln bie Aufmerksamkeit ber Rlaffe auf fich und machen die Mitschüler zu Borigen. Sie allein vollenden sich durch ihre Freitätigfeit, die andern aber bleiben verdammt, in allen Dingen, die über ihren Horizont geben, nicht flar und selbstficher entscheiden zu können. Die Frühreife einiger Weniger verurteilt bie Maffe zu Berfrühung und Scheinreife. Wenn bagegen bie Freitätigkeit sich wirklich auf die ganze Klasse erstreckt, beobachtet man bei reinem Arbeitsunterricht ftatt Frühreife Oberflächenreife" (D. Hoffmann, Die gegenwärtige Rrifis ber Schulreform, Leipzig 1927. — pag. 22.) — In ber "Schulwacht" (1926) schrieb ein Beobachter über bie arbeitsmethobilch geführten Versuchsschulen Wiens: "Ich folge aufmerksam, Wort für Wort. Aber je länger ich lausche, besto mehr wächst die Enttäuschung. 3ch vermisse vor allem das tiefere Eingeben auf die Sache. Biel äußere Regfamfeit! Ein bloges Schwaten: "Ich bin nicht einverstanden! . . . Ich ouch nicht!" . . . Wie oft habe ich nun das schon gehört! Einzelne haben es selbst bort gesagt, wo sie nichts anderes zu fagen wußten. Dieses ewige, monotone "Ich bin nicht einverstanden", das mich anfangs überraschte, ift, von einigen Schülern abgesehen, kein Zeichen geistigen Schaffens, kindlicher Selbsttätigkeit . . . Im Gegenteil, wie ich mich nach und nach überzeuge, arbeitet nur ein geringer Bruchteil mit. Die andern Schüler sigen still, manche fogar teilnahmslos in ben Banten. Die Folge: Mongel an Konzentrationsfähigkeit, eine geschwäßige Oberflächlichkeit und Zerfahrenheit verdirbt fast alle Leistungen."

Allerdings, wenn man in dieser Art und Beile bem Arbeitsschulgedanken zum Durchbruche verhelfen will, dann begreifen wir, daß man sich auch bei uns nicht überall für besondere Studienreisen nach Bien zu begeistern vermag. — Aber damit ist die Untauglichkeit des Arbeitsschulprinzips noch gar nicht nachgewiesen, sondern höchstenfalls die Untauglichkeit der betreffenden Lehrpersonen, die cuf solch ungeschicke Beise "schulmeisterten". Wenn man bei reinem Arbeitsunterricht stall Frühreise Oberslächenreise beobachtet (wie Hossenman sogt), dann ist nach Eggersdorfer dieses Dislemma nur dadurch zu lösen, "daß die Methoden der geistigen Freitätigkeit nicht ausschließlich zur Verwendung kommen. Die Verantwortung für die

<sup>1)</sup> Jugenobildung. Allgemeine Theorie des Schulunterrichtes, von Dr. F. X. Eggersdorfer, Hochschulprosessor, Passau — Berlag Rösel & Pustet, München.

<sup>2)</sup> Spontaneität nennt er Ichbeseelung bes Lernens, Anteilnahme bes gesamten Seelenlebens am Lernafte (pa. 136).

Förberung aller Schüler ist pädagogisch wichtiger als die Rüdsicht auf kontinuierliche Freikätigkeit, zumal ja diese nicht selbst schon persönlichkeitssormende Spontoneität ist, sondern nur ein Weg zu dieser. So ist das recht aufgefaßte Arbeitsprinzip wohl ein erster und resormierender Unterrichtsgrundsat für unsere Schulen. Aber es ist nicht Anfang und Ende der Didaktik. Zu dem gemeinsamen Ziel beseelten Bildungserwerds hat es mit allen andern Prinzipien der Bildungsarbeit zusammenzuwirken, wie sie sich aus der Struktur des Bilzuwirken, wie sie sich aus der Struktur des Bilz

bungsvorganges ergeben." (pag. 163).

Den padagogischen Draufgangern wor bas Arbeitsprinzip noch viel zu wenig. Etliche "entichiebene Schulreformer" fturmten weiter. Uns allen find bie Namen Scharrelmann, Gansberg, Woneden u. a. geläufig. Sie wollten die alte Schablonenform der gebundenen Lehrweise breden, wollten sich absolut frei machen von Lehr= plan und Lehrziel, selbstverständlich auch von alt hergebrachter Methode, von Drill und Bucht und Strofe, frei auch von Schulaufficht und Prüfung und andern hemmenden Dingen. Wer die Ueberorganisation Deutschlands auf Schulgebiet vor bem Rriege einigermaßen gefannt bat, bem ift bie freilich ins Gegenteil ausschlagende Reaktion einigermaßen verftändlich. Im königlich-kaiserlichen Preußen wies man gelegentlich mit Stolz baraufbin, bis in jeder Schule des Landes nämlicher Stufe zur gleichen Stunde dasselbe Fach und berselbe Stoff behandelt werbe. Eine solche Schablonisierung bes Unterrichtes mußte einer Reaftion rufen. Und sie tam, sie wuchs mit ben Kriegsjahren, wuchs in dem Mage, als die ftaatlich-tonigliche Autorität an Ansehen verlor.

Zwar hatten sich schon lange vorher Vorboten solcher Umwälzungen gemelbet; Schorrelmann und Gansberg vertraten schon vor mehr als zwei Jahrzehnten in ihren Schriften diese Ideen. Aber in Wirklichkeit umsehen konnten sie sie erst später.

So wuchs aus ber überspannten preußischen Schulorganisation ber Gelegenheitsunterricht von heute heraus. Allerdings ist er viel älter. Schon die Lehrer ber alten Kulturvölker pslegten ihn, die nur selten nach bestimmtem Plane unterrichteten, sondern sede passende Gelegenheit benutten, um auf ihre Zöglinge einzuwirken. Er hat sein unbedingtes Recht, heute wie gestern, aber ouch seine Grenzen. Da er gewöhnlich an "Urerslednisse" anknüpst, kann er mitunter sehr nachhaltig wirken. Aber sein Wirkungsseld berührt meist nur eine kleine Gruppe von Bildungsgütern, ist daher auf die Dauer einseitig; eine Gesahr der Zersplitterung und der Ziellosigkeit bleibt mit ihm immer verbunden.

Rousseau wollte bis zum 15. Jahr ben Gelegenheitsunterricht als einzige Unterrichtsform gel-

ten laffen, ber immer an eine unmittelbare Erfabrung anschließen sollte. "Was die Schüler unter einember im Schulhof lernen, ist ihnen hundertmal nütlicher als alles, was man ihnen je in der Klasse fagen wird." (Rouffeau, "Emil".) Bei Scharrelmann und Gansberg wuchs die Forderung bes Gelegenheitsunterrichtes aus bem Rufe nach bem Erlebnisauffat heraus, aus dem Arbeitspringip überhaupt. Die produftive Betätigung bes Rinbes im ganzen Unterricht ift nach ihnen nur möglich, "wenn bas innere Leben ber Schüler in Blug fommt, wenn in der Schule erzählt, gezeichnet, geschrieben wird, was eben braugen geschaut und erlebt worden ift. Lehrplan und Stoffverteilung werben als hemmung empfunden. Der Gebanfengang des Lehrers tritt jurud. Vom Rinde und von seiner Lebenswelt erhält das schulische Schaffen den Inhalt. Nur ein Leitgebanke ist der Urbeitsgemeinschaft gegeben, und jedes Rind trägt mit bem Ginfat eigener Erfindung und Rraft ju bem gemeinsamen Werte bei." (Scharrelmonn, "Der Geburtstag".) Der Lehrer hört also auf, Autorität zu sein, er ordnet sich ber Rlaffe "als guter Ramerab" ein. Alles "Planmäßige" muß fallen; mindestens hat noch Scharrelmann ber "Gelegenheitsunterricht" ben Vortritt, und ein "fpstematischer Unterricht" sollte sich erft aus bem Drang nach Uebersicht ergeben, nachbem ein reichlicher Gelegenheitsunterricht die lebendigen Grundlagen erbracht hat. Die Durchführung bes Gelegenheitsunterrichtes fest beim Lehrer bie Gewandtheit ber Unknupfung an die vom Rinbe erlebten äußern Unläffe, ber zwanglosen Ueberleitung jum Unterricht, ber Erregung ber Mitarbeit ber Gesamtheit und des freien Aufbaues ber Lettionen voraus (Schorrelmann, "Erlebte Pabagogit").

Damit sind wir bereits wieder auf dem Boden des "Gesamtunterrichtes" angelangt, von dem in einer frühern Nummer die Rede war. Wer das Thema "Gelegenheitsunterricht" eingehender behandelt wissen will, greife zu Eggersdorfer, "Jugendbildung" (pag. 308—311). Er verwirft ihn nicht, will ihn aber für die Schule auf ein weises Maß beschränken.

Er macht bas Urteil Klarmanns ("Auf bem Wege zur Arbeitsschule" 1924) zum seinigen, der schreibt: "Richt ber flache, sondern nur der gehobene Gelegenheitsunterricht ist ein Fortschritt. Man muß Macht über die Gelegenheit haben, sonst verfällt man einem hilflosen Verlegen der die Gelegenheit beite der die Macht über die Gelegenheit besteht darin, daß man ihre Anregungen nicht uferlos dahinlausen, sondern, in scharfe Känder gesaft, in Hauptziele einmünden läßt, daß mom sosort weiß, wie die Gelegenheit fraftbildend und stoffgebend auszuschöpfen ist, daß man thematische Punkte erkennt und heraushebt,

bie als Glieber eines unsichtbaren Aufbauspstems ben Wachstumsstellen bes tindlichen Geistes zugeführt werden."

So verstanden, treibt wohl jeder gute Lehrer, gleichwiel welcher Stufe, Gelegenheitsunterricht, ja, er muß ihn so betreiben, wenn sein Unterricht lebensfrisch sein soll. Aber ist das nicht "alter Wein in neuen Schläuchen?"

Es mag unsere Leser interessieren, was für Er= gebniffe Schulen zu verzeichnen haben, die nach neueften Regeln bes Gelegenheitsunterrichtes eingestellt find. In Samburg bat man seit einigen Jahren folche "Berfuchsichulen" eingerichtet. Dr. J. Gzliska berichtet barüber im "Pharus" (Januarheft 1929). Er ftellt zunächft feft, baß biefe Schulen vom Staate reichlich ausgestattet sind, betont aber auch bas ausgezeichnete Berhaltnis zwischen Lehrern und Schülern und bas gute Einvernehmen zwischen Elternhaus und Schule. Dann Schreibt er u. a.: "Offenbar war man in Samburg in Befolgung des Sates "Alles vom Kinde aus" du weit gegangen. Um jeden, Rind und Elternhaus abschredenden 3mang zu vermeiben, räumte man bem findlichen Begehren, wie es sich aus bem jeweiligen Bildungsgrad naturgemäß ergab, bezüglich des Unterrichtsstoffes die & ührung ein. Diese Magnahme war insofern gesund, als sie zunächst das kindliche Interesse garantierte; dann verbutete fie auch, bag an bas Rind Stoffe berangebracht wurden, für die sich in ihm keinerlei Appergeptionsstüten befanden. Underseits bestand aber auch die große Gefahr, daß die Rinder nach Stoffen begehrten, die ihnen nur infolge außern Reizes wertvoll schienen ( auf einer Mittelschule wollten bie Rinder von Therese Reumann ergablt und erflärt haben!) und oftmals quantitativ und qualitativ weit über ihr Fassungsvermögen hinausgingen. Außerdem mußte dieser Gelegenheitsunterricht daju führen, daß eine grundlegende Spftematif im Unterrichtsbetrieb gang ausschaltete. Die Einzelheiten hingen zusammenhanglos und fundamentlos in der Luft. All dies hemmte sowohl eine gründliche Erfaffung, als auch einen bewußten Befit. Stoffliche Ergebnisse ließen sich, streng genommen, nicht nachweisen. Der ganze Gewinn bestand in einer ziemlich hochgradig entwidelten Aufnahme-, Denk- und Ausbrudsfähigkeit. Daran anderte auch bie als weiteres Mittel eingesette Arbeitsibee im wesentlichen nichts.

Wohl führte bas Erarbeiten zu freudigerer Bingabe an ben Stoff und zu längerer, fruchtbringenberer Beschäftigung an bemselben. Aber bie abschließenbe Fixierung fehlte auch hier. Der Haupt-

gewinn war wieber eine gesteigerte formale Intellett=Bildung. So tindertumlich und schaffensfroh sich ein berartig tonftruierter Schulbetrieb auch ausnahm: letten Endes mußte eingesehen werben, baß ber Weg nicht gang ber richtige mar, eine mesentliche Grenzüberschreitung in sich barg. Dieje Einsicht drängte sich durch den Umstand auf, daß bie fo geschulten Rinder beim Ber. lassen ber Grundschule auf keiner ber höhern Schulen mittamen. Lettere mußte nämlich, unbeschabet ber Wertung ber formalen Bildung, ein gewisses Maß von Wissensstoff verlangen als Grundlage für die darauf aufzubauende Weiterbildung. Daran aber fehlte es, und baber ber Mißerfolg. Es fam babin, bag berartig geschulte Rinder überhaupt feinen Zugang zu ben höhern Schulen fanden. Damit mar aber ber ganzen Beschulungsart das Todesurteil gesprochen. Eine einseitig icone Bbee, aber praftisch undurch-Infolgedessen revidierten die wenigen führbar. Bersuchsschulen ihre ganze Arbeitsart und suchten bie ertremen Auswüchse zu beseitigen, um unter Beibehaltung des Guten die richtige Grenze des fruchtbringenden Fortschrittes wiederzufinden." -So. Dr. J. Szlista.

Arbeitspringip, Gelegenheitsunterricht und wie biese neuen Formen und Arbeitsweisen beißen mogen, werben trot aller Migerfolge nicht umfonst ans Tageslicht ber Erziehungskunft getreten fein. Gie haben ihren bleibenden Wert, auch wenn fie manche zu weit gebende Forderung wieder preisgeben muffen; ihr Sauptwert besteht vielleicht boch barin, baß die Unhänger "ber alten Schule" ihre Befte etwas revidieren und fich wohl prufen muffen, ob nicht eine gewisse Vertnöcherung in ihre Softematit hineingeraten fei, die bas Wesen des Rindes und ber findlichen Fassungstraft zu wenig berudsichtigt. Und die "Jungen" burfen nicht vergeffen, daß unsere Vorsobren nicht alles nur Dummföpfe waren, daß hinter ben Methoden ber "Alten" eine große Erfahrung stedt, die boch unleugbar große Erfolge aufzuweisen hat. Wir sind alle barin einig, daß die wissenschaftliche Bildung beute einen hoben Grad erreicht und die Technif infolgedessen ungeahnte Fortschritte gemacht hat. Diese Errungenschaften barf bie vielverschrieene "Lernschule" auf ihr Verdienstkonto schreiben, benn alle biese Forscher und Gelehrten sind noch unter ihrer Führung groß geworden. Sie muß also doch nicht so bodenschlecht sein, wie man sie dann und wann hinzustellen suchte. — Tropbem begrüßen wir den friichen Bug in ben Segeln methobischer Schularbeit. Zeit und Erfahrung werden an den neuen Lehrweis sen und Lehrformen schon die nötige Korrektur an-